

Mitteilung

für den Sozial- und Gesundheitsausschuss am 12.05.2026

für den Psychiatriebeirat am 20.05.2026

für den Beirat für Behindertenfragen am 27.05.2026

Thema:

Suchtprävention für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung

Mitteilung:

Die Zugänglichkeit der Suchthilfe für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen zu verbessern ist Ziel einer Initiative, die das Büro für Sozialplanung bereits im Jahr 2023 startete: Die Inklusionsplanung befragte Bielefelder Akteure zum einen aus dem Hilfesystem für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen und zum anderen aus dem Suchthilfesystem und nahm Kontakt zum Bundesmodellprojekt „TANDEM - Besondere Hilfen für besondere Menschen im Netzwerk der Behinderten- und Suchthilfe“ auf. Aus den Rückmeldungen wurde deutlich, dass in Bielefeld bislang kaum Lösungen bereitstehen und auch andere Städte erst damit beginnen, Ansätze zu entwickeln.

Den Auftakt zur weiteren Bearbeitung in Bielefeld bildete eine Impulsveranstaltung des Büros für Sozialplanung und der Drogenberatung e.V. mit der Fachstelle für Suchtvorbeugung. Einrichtungen aus beiden Hilfesystemen nahmen daran teil, informierten sich über Angebote in anderen Städten und nutzten die Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen und miteinander zu diskutieren.

Schließlich gelang es, die Fachstelle für Suchtvorbeugung für zwei Jahre mit Projektmitteln des „Netzwerkes Suchtprävention“ auszustatten, um das Thema weiter zu bearbeiten und Lösungen in drei Handlungssträngen zu entwickeln: Vernetzung der Hilfesysteme, Prävention durch Workshops und Schulungen sowie Entwicklung geeigneter Materialien für Suchtprävention und Beratung.

Die Ergebnisse im Überblick:

2024

- Gründung eines Netzwerks aus beiden Hilfesystemen mit über 20 Teilnehmer*innen: Das Netzwerk ist nachhaltig angelegt und bleibt auch über die Projektlaufzeit hinaus bestehen. Durch Kontakte zwischen den Hilfesystemen kommen Klient*innen aus der Behindertenhilfe in den Einrichtungen der Suchthilfe immer häufiger an.
- Teilnahme von Bielefelder Fachpersonal am Zertifikatskurs „Sag Nein“ des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) (Tandem-Schulung aus dem Bundesmodellprojekt)
- Identifizierung der fetalen Alkoholspektrumstörung (FASD) als ein zentrales Thema: Menschen mit FASD benötigen häufig Unterstützung an der Schnittstelle beider Hilfesysteme. Initiierung eines Fachtags zur Arbeit mit FASD-Betroffenen und der gesellschaftlichen Bewertung von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft.
- Durchführung von Präventionsworkshops an Förderschulen: Der Konsum von Substanzen aber auch z.B. digitalen Medien wurde in Schulklassen besprochen.

2025

- Ausbau des Themenschwerpunkts „FASD“ in Bielefeld: Schulung für Fachpersonal, das mit Menschen arbeitet, bei denen eine fetale Alkoholspektrumstörung (FASD) vorliegt

oder vermutet wird. Viele Fachkräfte in beiden Arbeitsfeldern begegnen Personen mit FASD, ohne dass die Störung immer erkannt oder diagnostiziert ist. Gleichzeitig bringt FASD häufig besondere kognitive, soziale und emotionale Herausforderungen mit sich, die in der Praxis zu Missverständnissen, unrealistischen Erwartungen oder wiederkehrenden Problemlagen führen können.

- Kooperation mit der Förderschule am Schlepperweg: Weitere suchtpreventive Workshops konnten durchgeführt werden. Aufgrund sehr heterogener Klassen und unterschiedlicher kognitiver Fähigkeiten entstehen hier jedoch große Herausforderungen, standardisierte Programme durchzuführen.
- In einer Kleingruppe, die sich aus dem Netzwerk gebildet hatte, wurde die Methodentasche „K.I.M - Kreative Impulse und Methoden“ für die Suchtberatung von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen entwickelt. Die Tasche soll Fachkräfte dabei unterstützen, mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen über riskanten Konsum und Sucht zu sprechen. Ihr Ziel ist es, komplexe Inhalte leicht verständlich, anschaulich und erfahrbar zu vermitteln. Die Tasche enthält verschiedene Materialien, darunter Bildkarten, Gefühlskarten, Handlungsstrategien und Suchtverläufe. 25 Workshoptaschen sind vorhanden und wurden beim Netzwerktreffen 2026 ausgehändigt.
- Erstellung von Postern, die in Einrichtungen der Behindertenhilfe und Suchthilfe aufgehängt werden können: Die Poster sollen zum Hinschauen und Nachdenken anregen. Die Einrichtungen der Behindertenhilfe möchten vor allem die Aussagen: „Sprich uns an!“ und „Achte auf Dich“ im Kontext Konsum vermitteln. Gleichzeitig entspricht diese Botschaft dem akzeptanzorientierten Ansatz der Fachstelle für Suchtvorbeugung.

Auszug aus der Methodentasche K.I.M.

Emotionen



Symptome



Handlungsalternativen



Suchtverläufe



Fazit und Ausblick

Es hat sich bestätigt, dass suchtpreventive Arbeit mit Menschen mit kognitiven Einschränkungen besonders aufwendig ist und auf die individuellen Bedürfnisse dieser Zielgruppe eingehen muss. Bestehende Ansätze mussten zugänglicher und leichter verständlich gestaltet werden. In Zukunft können verschiedene Akteure aus der Sucht- und Behindertenhilfe mit den entwickelten Materialien arbeiten.

Eine besondere Herausforderung stellt die direkte Präventionsarbeit in Gruppen, beispielsweise an Förderschulen, dar. Da die Projektförderung ausgelaufen ist, kann diese Arbeit nicht im gleichen Umfang weitergeführt werden. Die gemachten Erfahrungen werden jedoch genutzt, um zukünftig Multiplikator*innen an Förderschulen zu schulen. Die Fachstelle für Suchtvorbeugung kann sich gut in die Lage der Akteure an den Schulen hineinversetzen und die Schulungen somit sehr passgenau ausrichten.

Es ist gelungen, das Netzwerk der beiden Hilfesysteme über ein sogenanntes „Patensystem“ über das Projektende hinaus weiterzuführen: Jedes Jahr übernimmt eine andere teilnehmende Organisation die Ausrichtung der Treffen. Damit sind die Schnittstellen der beiden Hilfesysteme auch zukünftig gesichert. Auch nach Abschluss des Projekts zum Thema FASD in Bielefeld bleibt das Thema weiterhin relevant. Eine Kollegin der Fachstelle für Suchtvorbeugung hat sich inzwischen gezielt zur Fachkraft im Bereich FASD weitergebildet und steht künftig als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Organisationen und Einrichtungen haben weiterhin die Möglichkeit, sich bei Fragen beraten zu lassen oder Unterstützung in Form von Fallbesprechungen in Anspruch zu nehmen. Dadurch kann das im Projekt aufgebaute Wissen nachhaltig genutzt und die Sensibilität für FASD in der Praxis weiter gestärkt werden.



Ingo Nürnberger

Dezernent für Soziales und Integration

Erster Beigeordneter